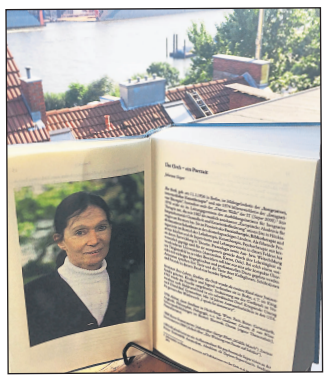
EPPENDORFER

www.eppendorfer.de

Ausgabe 5 / 2018 — Zeitung für Psychiatrie & Soziales — Jahrgang 32 — 6,95 Euro

Therapie

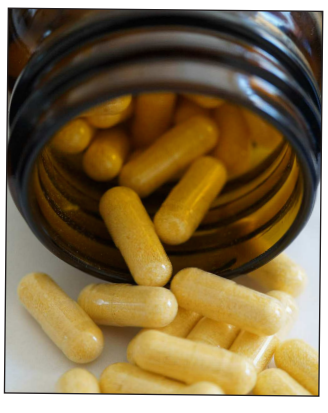
Heilsame Poesie



Ob „Haikus", Prosa oder Tagebuch: Dass Sprache eine große Heilkraft haben kann, wussten schon die alten Griechen. Ergebnisse und Erfahrungen aus mehr als dreißig Jahren wissenschaftlicher und praktischer poesie- und bibliotherapeutischer Arbeit wurden jetzt in einem Mammutwerk zusammengetragen und beleuchtet, das zugleich Festschrift für Ilse Orth ist – die führende Protagonistin der Poesie- und Bibliotherapie. **Seite 5**

Blickpunkt

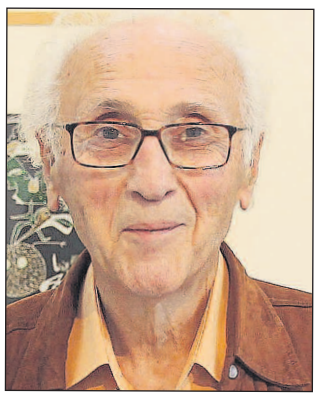
Spiel mit der Angst



Es ist ein Spiel mit der Angst der Menschen vor Krankheiten und Katastrophen: Dubiose Anbieter von Nahrungsergänzungsmitteln (Foto: pixabay) machen mit aberwitzigen Gesundheitsversprechen Jagd auf Kundschaft. Leichte Beute sind ältere Menschen, wie das Beispiel eines Mannes mit beginnender Demenz zeigt. Bei einer Info-Veranstaltung in Bremen klärten Experten über Sinn und Unsinn von Ergänzungsmitteln auf. **Seite 3**

Kunst

Sammler aus Leidenschaft



Seit über 30 Jahren sammelt Turhan Demirel so genannte Outsider-Kunst. Mit weit über 700 Exponaten besitzt er eine der größten Sammlungen in Deutschland. Meisterwerke daraus sind aktuell im Hans-Ralfs-Haus für Kunst und Kultur in Neustadt/Holst. zu sehen. In seiner EPPENDORFER-Kolumne stellt er in dieser Ausgabe Otto Flor vor – zudem hat er sich mit Paul Klees Bezügen zu Outsider-Art beschäftigt. **Seite 12 & 13**

Fixierung: Das wird teuer

Das Verfassungsgericht stellte einmal mehr Weichen

Das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) hat am 24. Juli mit einem Urteil verfassungsrechtliche Anforderungen an Fixierungen von Psychiatrie-Patienten formuliert und einen allgemeinen Richtervorbehalt festgeschrieben. Eine Auswirkung: Mehr Personal wird noch nötiger.

BERLIN (hin). Man kann sich nicht kratzen, nicht zur Toilette gehen, keinen Schluck Wasser trinken, und die Thrombosegefahr steigt. Auch können Patienten durch eine Fixierung traumatisiert werden. Matthias Seibt vom Bundesverband Psychiatrie-Erfahrener sieht denn auch ein grundsätzliches Problem durch die Frage eines Richtervorbehalts nicht gelöst: den Umgang mit den psychisch erkrankten Menschen. Folter werde zur Heilbehandlung erklärt, sagt Seibt: „Würde die Polizei so mit Tatverdächtigen oder der Strafvollzug so mit Kriminellen umgehen, die Medien berichteten voller Empörung", so ein vielfach gedrucktes Zitat von ihm.

DGPPN-Präsident Prof. Arno Deister hingegen äußerte sich gegenüber dem EPPENDORFER froh, dass das Thema Fixierung über die Gerichtsverhandlung aus dem Bereich der Psychiatrie heraus und ins Licht der Öffentlichkeit gerückt ist und dass inzwischen auch klargestellt sei, dass Unterbringung und Fixierung nicht dem Folterverbot unterliegen, sondern notwendige Behandlungsmaßnahmen seien, „die geregelt werden müssen". Oberstes Ziel aber, da sind sich alle einig, muss die Deeskalation und Vermeidung von Maßnahmen gegen den Willen psychisch erkrankter Menschen sein. Und auch da sind sich die Experten einig: „Eine quantitativ und qualitativ ausreichende Personalausstattung ist unverzichtbar für die Vermeidung von Gewalt und Zwang und soll sichergestellt werden", heißt es in der S3-Leitlinie „Verhinderung von Zwang: Prävention und Therapie aggressiven Verhaltens bei Erwachsenen", die die DGPPN erarbeiten ließ (siehe unter www.dgppn.de). Als präventive Maßnahmen werden u.a. genannt: teambezogene Schulungsmaßnahmen, Behandlungsvereinbarungen, regelhafte Einbeziehung von Angehörigen, kooperative Entscheidungsfindungen mit psychisch erkrankten Menschen, unabhängige Beschwerdeinstanzen, Krisendienste und vieles mehr.

Als vorbildlich wird immer wieder das Beispiel der Psychiatrie im Klinikum Heidenheim (Chefarzt: Martin Zinkler) herangezogen. Für die Besuchskommission des Sozialministeriums Baden-Württemberg stellt der von ihnen hier erlebte Umgang mit Zwangsmaßnahmen ein „Leuchtturmprojekt" für alle psychiatrischen Einrichtungen in Baden-Württemberg dar, wie im August berichtet wurde. Eigentlich könne man auf Fixierungen ganz verzichten, sagte Zinkler im Rahmen der BVerfG-Anhörung im Januar: In seiner Klinik seien 2017 drei Prozent – 37 Patienten – fixiert worden. Bei zwölf zusätzlichen Vollzeitstellen in der Pflege – 30 Prozent Zuwachs – könne Heidenheim ganz auf Fixierungen verzichten, meint er, was die stationäre Behandlung zehn Prozent teurer machen würde.

Derweil bleibt die aktuelle Personalsituation in den Kliniken in Teilen im Nebel, wie eine Kleine Anfrage der Grünen-Bundestagfraktion ergab. Aus der Antwort der Bundesregierung geht hervor, dass zum Stichtag 31. Mai 2018 nur 210 von 481 Einrichtungen (43,7 Prozent) der seit drei Jahren geltenden Verpflichtung nachgekommen sind, ihre Daten zur Personalausstattung zu übermitteln. Diese scheint vielfach schlecht. Mehr als 100 Mitarbeitervertretungen von Psychiatrien hatten jüngst in einem Offenen Brief an Gesundheitsminister Jens Spahn auf Personalnotstände hingewiesen (siehe hier auch https://eppendorfer.de/personalvertreterfunken-sos/). Die Grünen trauen der Selbstverwaltung allein die Lösung des Problems nicht zu. Sie fordern, Ärzte-, Kassen- und Krankenhausvertretern im Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) für die Bestimmung von Mindestpersonalvorgaben eine Kommission mit Experten, Angehörigen und Patienten zur Seite zu stellen. Gebraucht werde eine Personalausstattung, „die das für die Behandlung Notwendige und nicht nur das Mindeste in den Blick nimmt", so die gesundheitspolitische Sprecherin Maria Klein-Schmeink. **Mehr auf Seite 4**

„Wählt nie wieder eine Partei, wählt die Kunst": Professor Antonius van Verten (Oliver Masucci) – mit Beuys-Hut und -Attitüde – während einer Vorlesung. Das kleine Bild zeigt Regisseur Florian von Donnersmarck beim Dreh. Fotos (2): ©2018 BUENA VISTA INTERNATIONAL / Pergamon Film / Wiedemann & Berg Film/ © Buena Vista International / Nadja Klier

Die Schuld der Anderen

„Werk ohne Autor": Euthanasie, Trauma, Kunst

Für „Das Leben der Anderen" hat Florian Henckel von Donnersmarck schon einen Oscar® bekommen. Mit seinem neuen Kinofilm geht er nun in der Kategorie bester nichtenglischsprachiger Kinofilm ein weiteres Mal ins Rennen um die Hollywood-Trophäe. Für „Werk ohne Autor" diente die Biographie des Künstlers Gerhard Richter als Inspiration. Über drei Epochen wird das Leben des Künstlers Kurt und das Verhältnis zu seinem Schwiegervater geschildert, dessen Schuld an den verhängnisvollen Ereignissen in Kurts Leben, das wesentlich durch die Ermordung seiner psychisch kranken Tante geprägt wurde, letztlich in seiner Kunst ans Licht kommt.

Reale Biographien norddeutscher Frauen, die von den Nazis ermordet wurden, beschreibt eine aktuelle Sonderausstellung in Lüneburg.

Seite 6 & Seite 8

Wie gefährlich ist Pfefferspray?

Amnesty warnt / Todesfälle infolge Herzvorerkrankung

HAMBURG/LANGENHAGEN (rd). Nach zwei Todesfällen nach Einsatz von Pfefferspray in Langenhagen und Hamburg Mitte August wurde erneut Kritik am Einsatz von Pfefferspray laut. Amnesty International warnte: Für bestimmte Risikogruppen wie beispielsweise Asthmatiker, Allergiker und Menschen mit psychischen Störungen kann Pfefferspray tödliche Auswirkungen haben. Darüber hinaus zeige es sich auch insgesamt, das vermeintlich „non-lethale" Mittel wie Pfefferspray und Taser (auf die die Hamburger Polizei zunehmend setzt) keinesfalls harmlos seien, sondern Menschen töten könnten. In den Fällen, um die es ging, waren nach ersten Obduktionen Herzprobleme ursächlich für die Todesfälle. In Langenhagen war ein Mann, der auf der Straße randaliert hatte, mit Pfefferspray zu Boden gebracht worden. Der 30-Jährige litt laut Staatsanwaltschaft an einer Herzkrankheit. Auch der 57 Jahre alte Patient der Psychiatrie im Asklepios Klinikum Harburg litt an einer Vorschädigung des Herzens, so die Staatsanwaltschaft. Nach ersten Ermittlungen gebe es keine Anhaltspunkte für eine Sorgfaltspflichtverletzung von Klinikmitarbeitern. In Harburg hatte sich ein Mann, der einem Richter vorgeführt werden sollte, in einem Zimmer verbarrikadiert, wo er randalierte, weshalb die Polizei gerufen wurde. Diese brachte den Mann unter Einsatz von Pfefferspray zu Boden, Klinikmitarbeiter spritzten Beruhigungsmittel. Als der Mann sich weiter wehrte, fixierten ihn die Beamten am Boden. Daraufhin verlor er das Bewusstsein und starb später. Ein Sprecher des Asklepios-Konzerns sagte, die Klinik bedauere den Fall zutiefst.

Weiter auf Seite 2

AUS DEM INHALT

MENSCHEN
Heiligenhafen: Abschied von Pastor Ronald Mundhenk **Seite 6**

INKLUSION
Mehr als Rampen . . . :Wie eine Kommune inklusiv wird **Seite 7**

PSYCHOTHERAPIE
„Schizophrenie und Liebe": Warum Nähe so schwierig ist **Seite 9**

HAMBURG
„Operation Gomorrah" : Wenn der Krieg zurückkehrt **Seite 10**

SCHLESWIG-HOLSTEIN
Neue Orte für Kunst in Rickling und Bredstedt **Seite 11**

NIEDERSACHSEN
Psychiatrie auf dem Prüfstand: Das Urteil der Kommissionen: **Seite 14**

BREMEN
„Das dauert alles viel zu lang": Von einer Reform, die sich zieht **Seite 15**

PSYCHOTHERAPIE
Von den Chancen einer Psychotherapie im Alter **Seite 17**

SUCHT
Wenn Online-Sex in die Abhängigkeit führt **Seite 18**

BÜCHER
Journalistinnen beschreiben ihre psychischen Probleme **Seite 21**

Indirekte Gefahren durch Pfefferspray

HAMBURG (rd). Leider komme es „in sehr wenigen Ausnahmefällen vor, dass psychisch erkrankte Menschen in einen derartig schweren Erregungszustand geraten, der das Herz-Kreislaufsystem auf das äußerste belastet und zu dessen Versagen führen kann“, so der Asklepios-Sprecher (s. Seite 1). Die Klinik halte einen Zusammenhang zwischen dem Tod und dem intramuskulär verabreichten Beruhigungsmedikament für äußerst unwahrscheinlich, insbesondere aufgrund der kurzen Zeit zwischen Medikamentengabe und dem plötzlichen Eintreten des Herzstillstands. Pfefferspray wird von Polizeibehörden seit 2000 verwendet, vor allem als Alternative zum Tränengas. Der Wissenschaftliche Dienst des Bundestages erklärte 2010 zu den Risiken: „Indirekte gesundheitliche Gefahren beim Einsatz von Pfefferspray bestehen insbesondere für Personen, die unter Drogeneinfluss stehen oder Psychopharmaka eingenommen haben.“ Eine erhöhte Gefahr bestehe zudem für Asthmatiker, Allergiker und blutdrucklabile Personen. Besonders problematisch scheint der Einsatz bei Menschen zu sein, die Kokain konsumiert haben. Die taz machte in einem Kommentar deutlich, dass ein Pfeffersprayнutzer meist nicht wisse, ob sein Gegenüber kerngesund sei und etwas eingenommen habe.

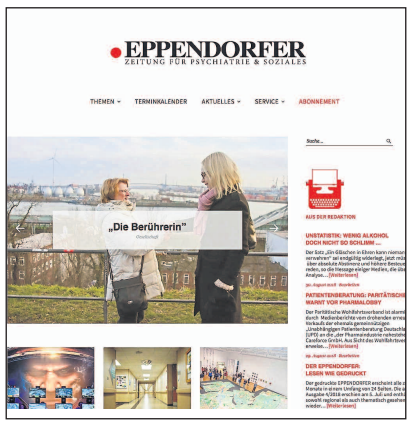
Öfter mal online gehen ...

www.eppendorfer mit Terminservice

HAMBURG (rd). Vor gut einem Jahr stellte der EPPENDORFER seine Erscheinungsweise um – verbunden wurde dies mit einem Ausbau der Homepage, der Stück für Stück voranschreitet. Auf www.eppendorfer.de sind nicht nur vermehrt aktuelle Informationen zu finden, die es nicht in die gedruckte Ausgabe geschafft haben. Seit kurzem ist auch ein Terminkalender installiert. Termine können unter redaktion@eppendorfer.de gemeldet werden.

Künftig wird die Seite jeweils am Mittwoch aktualisiert. Weitere Zwischenmeldungen aus gegebenen Anlass dennoch nicht ausgeschlossen ... Geplant ist, vermehrt Texte gekürzt vorab im Internet zu veröffentlichen – bevor sie in voller Länge in die nächst folgende Druckausgabe wandern. So werden wir Anfang Oktober den noch ausstehenden dritten Teil unser „Zeitreise durch 70 Jahre Heimgeschichte“ veröffentlichen, in der es um die Liberalisierung im Hamburg der 1980er Jahre geht.

Auch sollen noch im September erste Eindrücke von der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Bipolare Störungen (DGBS) geschildert werden. Der umfangreiche Tagungsbericht ist dann – in Ruhe – in der November-Druckausgabe nachzulesen.



Die Frontpage. Foto: screenshot

Fortlaufend werden wir weiter auf interessante TV-Sendungen sowie auf aktuelle Kinofilme hinweisen.

Anlässlich einer Lesung am 26. September im Hamburger Literaturhaus werden wir außerdem vorab kürzer über ein Romandebüt berichten, das vor dem deutschen Erscheinungstermin am 24. September bereits hohe Wellen geschlagen hat und für viel Emotionen sorgt: „Mein Ein und Alles“ von Gabriel Tallent.

Gucken Sie doch einfach mal regelmäßiger vorbei!

Brief aus der Hauptstadt

Zentrum der Macht: der einst von Christo verpackte Reichstag.

Wieder im Lande

Wenn die Touristen die Hauptstadt besetzen, weichen die Berliner in das Umland aus. Nur kurz ließen die Mitglieder der psychiatrischen Szene ihre Landhäuser und klimatisierten Büros im Stich und schleppten sich nach Tempelhof. Auf dem riesigen ehemaligen Flugfeld, inzwischen vollständig versteppt, fand am 3. und 4. August nun zum zweiten Mal ein großes Event statt. „Der Lauf“ und „Der Markt“ boten vielen Organisationen und Projekten die Möglichkeit, sich zu präsentieren und beim Lauf für seelische Gesundheit anzutreten.

Ich war nicht am Start, sondern blieb reglos hinter dem Stand der Berliner Gesellschaft für Soziale Psychiatrie stehen. Glücklicherweise waren in diesem Jahr Zelte aufgestellt worden, sonst wäre ich mitsamt unseren Broschüren und Flyern verglüht. Besonders begehrt waren die kleinen Wasserflaschen und die PsychKG-Broschüren. Nicht ganz so gut gingen die aktualisierten Selbstdarstellungen unseres Projekts „Berliner Archiv für Sozialpsychiatrie“. Womit ich einen geschmeidigen Übergang zu meinem zweiten Thema gefunden habe.

> Gab es Angehörige, die einverstanden oder gar erleichtert waren?

Mitten in der Hitze sind wir mit unserem Krempel vom Prenzlauer Berg in die Dominicusstraße nach Schöneberg umgezogen. Manche kennen vielleicht das Pinellodrom als Veranstaltungsort. Viele kennen auch das Wohnhaus dahinter in der Dominicusstraße 5-9, das nach langen Kämpfen 2014 von Pinel erworben werden konnte. Nun wird renoviert und angebaut und längerfristig ein „Centre-Philippe-Pinel“ eröffnet. Neben diversen Wohn- und Kontaktangeboten und unserem Archiv wird dort die T-4-Dauerausstellung einen festen Standort erhalten.

Traditionell findet am ersten Samstag im September die „Gedenkveranstaltung für die Opfer von Patientenmord und die Zwangssterilisierten in der NS-Zeit“ in der Berliner Philharmonie statt. In diesem Jahr war es der 1. September. Schon am Tag davor besuchte ich das Begleitprogramm in der „Topographie des Terrors“, das sich in diesem Jahr mit den Angehörigen beschäftigte. Im Vorfeld hatte es Bedenken wegen der geringen Anzahl von Anmeldungen gegeben. Erfreulicherweise waren beide Veranstaltungen gut besucht. Und es lohnte sich! Friedrich Leidinger referierte nicht nur die wichtigsten Fakten, sondern setzte sich auch mit umstrittenen Aspekten, wie sie zuletzt von Götz Aly publiziert wurden, auseinander. Gab es Angehörige, die einverstanden, oder gar erleichtert waren? Das Thema der Schuld, der Scham und der Schande steht im Zentrum.

Noch heute wäre es Angehörigen lieber, wenn ihre Großtante nicht wegen Schizophrenie, sondern Burn-Out der Euthanasie zum Opfer gefallen wäre. Die beiden Referentinnen Renate Michel und Sigrid Falkenstein sind immer wieder auf diese emotionalen Hürden gestoßen, als sie das Schicksal einer ermordeten Tante bzw. Großtante recherchiert haben. Die Berichte dieser forschenden Angehörigen der zweiten Generation beeindruckten das Plenum.

Dies setzte sich fort am Samstag in der Berliner Philharmonie mit einem sehr differenzierten Bericht von Frau Stellbrink-Kesy über das Schicksal ihrer Großtante; ein historisch-biographischer Roman ist in Arbeit.

Der Bericht von Ingo Harmsen über das sogenannte Göring-Institut setzte zum Abschluss noch einen ganz anderen Akzent. Weshalb förderten die Nationalsozialisten die Psychotherapie, wer durfte davon profitieren und wer wurde auch hier selektiert? Ich finde, die jährlichen Gedenkveranstaltungen haben den Schritt von der Betroffenheitskultur zu einem fesselnden, die kritische Grundhaltung schärfenden trialogischen Colloquium geschafft. (Der äußerst empfehlenswerte Vortrag von F. Leininger wird auf den Webseiten der Verbände des „Kontaktgesprächs“ zu finden sein (Mitglieder zu finden unter folgender Adresse: https://www.dvgp.org/verband/mitgliedschaften/kontaktgespraech-psychiatrie.html.) **Ilse Eichenbrenner**

Betrifft: Abs.:

Die Autorin arbeitete als Sozialarbeiterin im Sozialpsychiatrischen Dienst Berlin-Charlottenburg und ist seit Jahrzehnten der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie und ihrem Berliner Landesverband eng verbunden. Sie hat mehrere Bücher verfasst und ist Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Soziale Psychiatrie“.

IMPRESSUM

Jahrgang 32 C 42725
Verlagsanschrift:
Vitanas GmbH & Co. KGaA
Vitanas Sozialpsychiatrisches Centrum Koog-Haus
Eppendorfer
Koogstraße 32
25541 Brunsbüttel
Telefon: (04852) 96 50-0
Telefax: (04852) 96 50-65
E-Mail: koog-haus@vitanas.de

Herausgeber:
Andreas Mezler
Vitanas Gruppe
Michael Dieckmann
AMEOS Gruppe (V.i.S.d.P.)
Internet: www.eppendorfer.de
www.kooghaus.de
www.vitanas.de
www.ameos.eu

Redaktionsleitung, Layout und Satz:
Anke Hinrichs (hin)
Redaktionsbüro NORDWORT
Große Brunnenstr. 137
22763 Hamburg
Tel.: 040 / 41358524
Fax: 040 / 41358528
E-Mail: mail@ankehinrichs.de
www.ankehinrichs.de

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Annemarie Heckmann (heck) Sönke Dwenger, Ilse Eichenbrenner, Michael Freitag (frg), Esther Geißlinger (est), Dr. Verena Liebers, Monika Poppe-Albrecht, Martina de Ridder, Dr. Heidrun Riehl-Halen (hrh), (rd) steht für Redaktion, Agentur: epd

Druck: Boyens MediaPrint, Heide
Es gilt die Anzeigenpreisliste 2018.
Der Eppendorfer erscheint zweimonatlich und kostet jährlich 39,50 Euro. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.

Männer und Frauen sind gleichberechtigt – aber Texte müssen auch lesbar sein. Wegen der besseren Lesbarkeit hat sich die Redaktion entschieden, auf die zusätzliche Nutzung der weiblichen Form zu verzichten.

Meldungen

Mobbing-Vorwürfe gegen Empathieforscherin

KARLSRUHE (epd). Tania Singer, eine der bekanntesten Empathie-Forscherinnen und Direktorin am Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften Leipzig, soll Mitarbeiter gemobbt haben. Die Initiatorin einer Langzeitstudie namens „ReSource“, deren Ziel es ist zu zeigen, dass Meditation die Menschen freundlicher und fürsorglicher machen kann, werde von elf aktuellen und ehemaligen Mitarbeitern des Instituts beschuldigt, sie unter Druck gesetzt zu haben – auch und besonders Schwangere. Das berichtet ausführlich das Internetportal Buuz feed news. Zuvor hatte das Wissenschaftsmagazin Science über die Vorwürfe gegen die Tochter des Neurowissenschaftlers Wolf Singer berichtet. Tania Singer selbst ließ eine Anwaltskanzlei für sich antworten. „Die weist alle Vorwürfe zurück und schreibt: Durch Singers Arbeit habe sich eine starke persönliche Überlastung ergeben, die zu ‚inadäquater emotionaler Kommunikation in Problemsituationen' geführt habe“, heißt es auf www.buzzfeed.com. Tania Singer sei 2017 in ein Sabbatical, eine Auszeit, gegangen und habe ihre Leitungsfunktionen ruhen lassen. Die Max-Planck-Gesellschaft sei eine der größten Forschungsorganisationen Deutschlands, betreibe 84 Institute und finanziere sich größtenteils aus Steuern. „Emails und Gespräche mit Betroffenen erhärten den Eindruck: Die Max-Planck-Gesellschaft hat offenbar ein strukturelles Problem mit Mobbing und Machtmissbrauch in ihren Instituten“, so buzzfeed.

Urteil zu biografischen Texten kranker Straftäter

KARLSRUHE (epd). Untergebrachte psychisch kranke Straftäter müssen grundsätzlich selbst über die Weitergabe eigener Aufzeichnungen zu ihrem Gefühlsleben entscheiden dürfen. Es verstößt gegen ihr allgemeines Persönlichkeitsrecht, wenn eine Klinik aufgefundene biografische Texte in die Krankenakte aufnimmt und ohne zu fragen einem psychiatrischen Gutachter zur Verfügung stellt, entschied das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe in einem Beschluss. (AZ: 2 BvR 883/17)

Auch Asperger in Naziverbrechen verstrickt

BERLIN (rd). Er leitete bis zu seiner Emeritierung die Universitäts-Kinderklinik in Wien und starb 1980 hochgeehrt: der Kinderarzt und Heilpädagoge Hans Asperger (1906-1980). Nach ihm ist das Asperger-Syndrom benannt, eine Form des Autismus. Erst jetzt wurde publik: Hans Asperger war nicht der Beschützer von behinderten Kindern während der NS-Zeit, für den er immer wieder gehalten wurde. Er sei tief in die Verbrechen der Nationalsozialisten verstrickt, „auch er hat behinderte Kinder in den Tod geschickt“. So heißt es in der Ankündigung einer Sendung, die der Hessische Rundfunk am 26. August ausstrahlte. Öffentlich gemacht hatte dies der Medizinhistoriker Herwig Czech mit einer Vielzahl bisher unbekannter Dokumente, die er jüngst im Fachjournal „Molecular Autism“ veröffentlichte, s.a. www.hr-inforadio-de.

Auszeichnung für Raul Krauthausen

BERLIN (rd). Er ist Berlins wohl bekanntester Aktivist für Menschen mit Behinderungen und kämpfte in vorderster Reihe gegen die ursprüngliche Version des Bundesteilhabegesetzes. Für seine Gesamtaktivitäten erhielt Raul Krauthausen in diesem Jahr einen Grimme Online Award in der Kategorie „spezial“ – für seine persönliche Leistung. Die Jury würdige sein unermüdliches Engagement als Inklusions-Aktivist, der Websites wie wheelmap.org auf den Weg gebracht hat. „Er bloggt über Inklusion, ist auf Twitter im direkten Dialog, gibt auf Facebook Tipps, und der von ihm gegründete Verein ‚Sozialhelden' realisiert Webangebote zum Thema Behinderung“, heißt es zur Begründung. Krauthausen bietet zudem Journalisten mit dem Angebot Leidmedien.de eine Hilfestellung, damit sie klischeebefreit über das Thema Behinderung schreiben können.

Perfides Spiel mit der Angst

Besonders alte und demente Menschen leichte Beute von Anbietern dubioser „Naturmittel“

Es ist ein Spiel mit der Angst der Menschen vor Krankheiten und Katastrophen: Dubiose Anbieter von Nahrungsergänzungsmitteln machen mit aberwitzigen Gesundheitsversprechen Jagd auf Kundschaft. Und sie sind erfolgreich: Der Vertrieb von Vitaminen, Kräutern oder Mineralien ist mittlerweile ein Milliardengeschäft. Die Behörden sind machtlos, wie der Fall des Dr. Hittich zeigt.

HAMBURG. Fehlt es Ihnen an Lebensfreude, ist die Stimmung eingetrübt? Fehlt es Ihnen an Schwung? Kein Problem, denn „das 1. Naturmittel, das Sie vor dem Infarkt der Seele schützt“ ist über den „Gratis Sorglos-Service“ problemlos zu bestellen. Unter dem Namen „Glücks Cur“ vertreibt Dr. Hittich Kapseln „zur diätetischen Behandlung von gedrückter Stimmung, sub-depressiven Verstimmungen und Stimmungsschwankungen, auch im Alter“. Laut Katalog ist GlücksCUR® „die einzigartige ernährungsmedizinische Lösung mit überlegenem BCM-95® Vollspektrum Curcumin, hochwertigem CrocuSAN™ Safran-Extrakt, wichtigen Spurenelementen (Zink, Chrom) und den Vitaminen C, D sowie Vitamin B6 für die normale Funktion des Nervensystems und normale psychische Funktion.“ „Glücks Cur“ ist nur ein Produkt einer riesigen Angebotspalette, die natürlich auch für die „Volksseuche Demenz“ das richtige Präparat vorhält: „Schützen Sie sich vor Gehirn-Altern!“, schreit es von Seite 1 des „Gesundheits-Katalogs“: „Sagen Sie Altersvergesslichkeit, Demenz und Alzheimer ade. Wehren Sie sich. Drehen Sie Ihre Gedächtnis-Uhr wieder auf jung!“ Auf Seite 34 preist Dr. Hittich sein MemoQick ®Intenz mit Vitamin B5 als Mittel an, das „Gehirnzellen wieder aufweckt“, blockierte Gehirnleitungen frei macht und das Gehirn „entgiftet“. Schon nach 30 Tagen nach Einnahme sei das Gehirn durch die „9 bioaktiven Naturstoffe“ verjüngt.

Dr. Hittich wirbt aggressiv, und vor allem auf alte Menschen hat er es abgesehen. Auch Harry P. geriet in seine Fänge. Über 3000 Euro ließ er sich jedes Jahr die „Naturmittel“ kosten, die per Paket in sein Häuschen geliefert wurden. Kataloge und Briefe von Dr. Hittich stapelten sich schon bald unter seiner Küchenbank. Darunter „Wahl-Unterlagen“, die in Form und Aufmachung Wahlbenachrichtigungen täuschend ähnlich sehen. Der „Stimmzettel“ war natürlich ein Bestellzettel für die Produktpalette gegen alles: vom Blutgerinsel über Durchblutungs- und Erektionsstörungen und Gelenkschmerz-Problemen bis zur

So sehen Sie aus, die Döschen mit „Naturmitteln“.
Foto: Screenshot/Internetwerbung

Makula-Degeneration. Die Masche von Dr. Hittich ist das Spiel mit der Angst alter Menschen: Leiden Sie schon an diesen Warnzeichen? fragt er scheinheilig und listet u.a. schlechten Schlaf, Vergesslichkeit, Schlappheit, Konzentrationsstörungen und Infekte auf. Natürlich trifft dies auf jeden zu, aber Hittich sieht hier einen Vitamin B12-Mangel, den es mit seinen Lutschtabletten zu beheben gilt – zu einem saftigen Preis.

Die absurd klingenden Werbeversprechen zahlen sich für den Biochemiker Dr. Hittich aus: Geschulte Call-Center-Mitarbeiter nehmen sich der Anrufer an, laut SWR-Marktcheck werden am Telefon Versprechen gegeben, die nachweislich falsch sind. Eine ehemalige Mitarbeiterin, so der SWR, berichtete, dass Kunden sogar versprochen wurde, dass die Mittel von Dr. Hittich gegen Demenz oder Krebs helfen könnten. Es gäbe sogar einen Leitfaden, wie Kunden am Telefon mit zweifelhaften Aussagen geködert werden sollen. Der Druck sei extrem groß, Umsatz zu machen und möglichst viele Produkte zu verkaufen.

Verbraucherzentralen gingen bereits gegen Dr. Hittich vor, konnten sein Geschäftsmodell aber nicht erschüttern. Er verkauft nur in Deutschland und Österreich, hat seinen Firmensitz aber in den Niederlanden, sodass die Behörden nicht zugreifen können. Wird ihm per Gericht eine nachweislich falsche Werbeaussage untersagt, wandelt er diese einfach um oder verändert den Produktnamen, und das Spiel beginnt von neuem.

Was ihm zugute kommt: Da Nahrungsergänzungsmittel nicht unter das Arznei- sondern unter das Lebensmittelrecht fallen, müssen die Hersteller ihre Produkte zwar anmelden, aber nicht auf ihre Wirksamkeit prüfen lassen. Dies gibt ihnen Spielraum für vollmundige Versprechen. Dr. Hittich begleitet diese gerne mit aus dem Zusammenhang gerissenen Sätzen aus Studien, teilweise beziehe er sich auch auf Studien mit Tieren und Zellkulturen, die gar nicht auf den Menschen übertragbar seien, zitiert der SWR eine Verbraucherschützerin.

Stecken alte Menschen wie Harry P., der an einer beginnenden Demenz leidet und leicht beeinflussbar ist, erst in der Werbemangel drin, gibt es kein Entkommen mehr. Am Ende war die psychische Abhängigkeit bei ihm so groß, das für ihn ein Überleben ohne die Nahrungsergänzungsmittel gar nicht mehr möglich erschien, der Placebo-Effekt schlug voll durch. Als er nach einem Sturz ins Krankenhaus eingeliefert wurde, verlangte er lautstark immer wieder nach den kleinen Döschen aus dem Hause Hittich. Vergebens, was für ihn letztlich auch gut war: Denn nebenwirkungsfrei sind die Produkte nicht immer. Überdosierungen und Wechselwirkungen können Schaden anrichten.

Nach ein paar Wochen hatte Harry P. die Mittel vergessen, er fragte nie wieder nach. Ein Leben ohne Dr. Hittich war für ihn wieder möglich.

Michael Freitag

Zwischen Nutzen und Nepp

Bremer Informationsveranstaltung zu Inhalt, Bedeutung und Schaden von Nahrungsergänzungsmitteln

Für viele Menschen gehören Nahrungsergänzungsmittel zum täglichen Brot. Auch gegen seelische Störungen finden sich einige Mittel ohne Rezept leicht zugänglich im Supermarkt. Jährlich geben die Deutschen über eine Milliarde Euro für Nahrungsergänzungsmittel aus. Welchen Nutzen haben die Präparate, sind sie gut für die Gesundheit oder schaden sie ihr sogar? Diesen Fragen ging nun eine Informationsveranstaltung der Verbraucherzentrale, der Gesundheitssenatorin und des Bremer Leibniz Instituts für Präventionsforschung und Epidemiologie (BIPS) im Haus der Wissenschaft nach.

BREMEN. Warum brauchen wir Nahrungsergänzungsmittel, fragte Gesundheitssenatorin Prof. Dr. Eva Quante-Brandt die rund 120 Teilnehmer zu Beginn der Veranstaltung? Als Erklärung verwies sie auf den seit den 1980er Jahren anhaltenden Trend zu Fertigprodukten und Fast Food. Zwar habe sich die Erkenntnis herumgesprochen, dass diese Produkte nicht so gesund wie frisch gekochtes Essen seien. Um diesen Makel jedoch auszugleichen und das Gewissen der Verbraucher zu beruhigen, hätte die Industrie Nahrungsergänzungsmittel quasi als Ausgleich angeboten. Diese Stoffe suggerierten den Verbrauchern oft ein Gefühl von Sicherheit, dass sie sich trotz der Fertigprodukte ausgewogen ernährten. Kaum jemandem sei jedoch bekannt, dass die Hersteller von Fast Food und Nahrungsergänzungsmitteln oft die gleichen seien. Nahrungsergänzungsmittel seien, anders als oft angenommen, keine Arzneimittel, sondern Lebensmittel. Für eine klare Abgrenzung habe der Gesetzgeber 2002 eine Richtlinie verabschiedet und den Nutzen von Nahrungsergänzungsmitteln in Frage gestellt. „Die Botschaft kann doch nur lauten: Wir kochen wieder! Damit tun wir etwas für unsere Gesundheit, stärken den Gemeinschaftssinn und schonen unseren Geldbeutel“, appellierte Eva Quante-Brandt.

Prof. Dr. Gerd Glaeske (Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik SOCIUM an der Universität Bremen) klärte über wissenschaftliche Ergebnisse auf.

Dr. Annabel Oelmann, Vorstand der Verbraucherzentrale Bremen, warnte vor den Methoden der Industrie. Eine im März veröffentlichte Prüfung habe über 750 Produkte ermittelt, die gegen geltendes Recht verstießen. „Wir erhalten täglich Anrufe von verunsicherten Verbrauchern, die fragen, ob unsere Nahrung noch gesund ist“, so Oelmann. Wie viel die suggerierte Gesundheit den Verbrauchern wert ist, zeige sich am Beispiel von dubiosen Kaffeefahrten, bei denen ahnungslose Senioren mitunter für Nahrungsergänzungsmittel bis zu mehreren Tausend Euro ausgäben.

> Kaffeefahrten, bei denen Senioren mehrere Tausend Euro ausgeben

Prof. Dr. Gerd Glaeske vom Forschungszentrum Ungleichheit und Sozialpolitik (SOCIUM) an der Universität Bremen gab einen Einblick in wissenschaftliche Untersuchungen zu Nahrungsergänzungsmitteln, die teilweise von den Herstellerunternehmen selbst in Auftrag gegeben würden und entsprechend positiv ausfielen. Gesunde Menschen, die sich mit einer Mischkost aus Eiern, Gemüse, Obst, Getreide und Milchprodukten ernährten, bräuchten keine Nahrungsergänzungsmittel. Veganer betrieben dagegen eine „bewusste Mangelernährung“ und sollten auf ausreichend Vitamin B12-Zufuhr und Eisen achten. An Vitamin B fehle es vielfach auch alkoholkranken Menschen, die aber keine Nahrungsergänzungsmittel, sondern eine gezielte ärztliche Therapie erhalten sollten. Für bestimmte andere Bevölkerungsgruppen könnten Nahrungsergänzungsmittel ebenso unter ärztlicher Empfehlung sinnvoll sein.

Dr. Annabel Oelmann von der Verbraucherzentrale Bremen warnte vor den unlauteren Methoden der Industrie. *Fotos (2): hrh*

So sollten Frauen mit Kinderwunsch und Schwangere im ersten Drittel der Schwangerschaft regelmäßig Folsäure einnehmen, um der Entstehung eines offenen Rückens (spina bifida) beim Kind vorzubeugen. Auch Vitamin D sollten anfällige Personen bestimmen lassen und in Abstimmung mit dem Arzt ergänzend zuführen. Nützlich seien Nahrungsergänzungsmittel tendenziell also nur dann, wenn sie zum richtigen Zeitpunkt, in der richtigen Menge und vom richtigen Menschen genommen würden. Die vielfach propagierte positive Wirkung von Melatonin auf Schlafstörungen und Tryptophan auf Depressionen sei dagegen nicht erwiesen. Insbesondere warnte Glaeske vor einer kombinierten Gabe von Psychopharmaka und Nahrungsergänzungsmitteln, denn die Dosis-Wirkungs-Verhältnisse seien nicht bekannt und es könne zu unerwünschten Wechselwirkungen kommen. Problematisch sei zudem, dass Laborwerte durch Nahrungsergänzungsmittel verfälscht und eine korrekte Diagnostik dadurch erschwert werden können. „Nahrungsergänzungsmittel sind bestenfalls teuer und überflüssig. Im schlechtesten Falle sind sie sogar schädlich“, lautete daher Glaeskes Fazit.

Dr. Heidrun Riehl-Halen